

Lichterfest: Fließende Übergänge

Kerzen- und Klangzauber in Bedrängnis

Offenbach • So wie Licht und Dunkel trotz und gerade dank ihrer Gegensätzlichkeit reizvolle Verbindungen eingehen können, so schließen die Elemente Feuer und Wasser einander aus. Das mussten die Besucher des Offenbacher Lichterfestes am Freitag erleben. Nur kurz währte der Kerzenzauber, dann versank er in einer wahren Sintflut. Aber: In Offenbach kann gute Laune schwimmen.

Von Claus Wolfschlag
Licht scheint auf die Menschen, zumindest die der nördlichen Länder, eine magische Anziehungskraft auszuüben. Das mag von der Sehnsucht nach Sonne in jenen vielen dunklen, langen Winternächten unserer Breiten herrühren. Das Wasser wiederum, obwohl lebenswichtiges Element, hat eine vergleichbare Bedeutung nur in den Wüstenvölkern entfalten können, die sich das Paradies oft als bewässerten Garten vorstellen.

Hierzulande hat man vom Wasser ausreichend - und zwar so viel, dass man manchmal die

mit
Bilder-Galerie
<http://galerie.op-online.de>

Flucht davor ergreift. So erging es den Scharen im Büsingpark, die am Freitagabend, angelockt vom Zauber tausender kleiner Kerzenlichter und den Klängen der Neuen Philharmonie Frankfurt, über Wiesen und Wege flanierten.

Offizieller Anfang war 20 Uhr, und die folgende halbe Stunde hatte man den Eindruck, die halbe Stadt sei auf den Beinen. Eben das ist die an dieser Veranstaltung ganz bemerkenswerte Qualität. Hier verzaubern Licht und Musik die Menschen, während Grillwürstchen und Biereligkeit Randerscheinungen bleiben. Hier ist der Glanz der Gesichter nicht alleine der Illumination geschuldet. Und hier tummelt sich nicht nur ein kraft Alter oder Stand abgrenzbares Milieu. Rentner mit Klappstühlen trafen sich also unter alten Bäumen und auf Tempelstufen ebenso wie schicken junge Damen in hohen, gleichsam sündhaft unpraktischen Stiefeletten, Familien mit Kindern ebenso wie Jugendliche.

Manche der auf den Wiesen ausgebreiteten Lichtkunstwerke zeigten schlicht das Logo der für die jeweilige Präsentation verantwortlichen Institution. Ring-Center,

Karnevalverein, Seniorenhilfe. Die Geschwister-Scholl-Schule hatte geschichtsbewusst eine Weiße Rose beige-steuert, die evangelische Stadtkirchengemeinde ein Porträt ihrer Fassade. Der Kulturverein aus Bangladesch sorgte mit dem Schriftzug „Binodonbanga“ für Neugier. „Das heißt 'Genieße bengalische Kultur',“ erläuterten einige Damen in schmuckvoller Landestracht. „Und die zwei die Hände haltenden Figuren stehen für Freundschaft.“ Bir-

git Klett von den „Pfeffernüssen“ verwies auf den von ihr betreuten Sinnspruch: „Wir sind ein loser Zusammenhang von Frauen, die sich für Offenbach einsetzen. Wir prämiieren schöne Gärten, weisen auf schöne Hinterhöfe hin. Deshalb hat unser 'Ja zu Offenbach' einen gesunden lokalpatriotischen Hintergrund.“
Überthema: Musik, genauer: Rockmusik. Da war den meisten Gruppierungen die Gitarre als Symbol eingefallen. Man fand sie bei der CDU, beim Wassersportverein 1920, beim WSV Bürgel oder, samt Spieler, beim Offenbacher Fechtclub. Tiefgehendere hatte die Freie Evangelische Gemeinde mit dem Gitarrenmotiv gespielt. Horizontale Notenlinien überlagerten den Hals der Gitarre, bildeten so ein Kreuzsymbol, über dem der Spruch „Jesus Rockx“ platziert wurde. Das Maingold-Casino hatte ein tanzendes Paar parat, die auf der Wiese kampierenden Rhein-Main-Vokalisten ein Konterfei des Rock'n'Roll-Musikers Buddy Holly, der TV Bieber Elvis Presley. Eine Hula-Hoop-Tänzerin wurde von der Kolpinggemeinde ins rechte Licht gerückt. Und glücklich über „400 Jahre Rock'n'Roll“, protestete einem die Standbetreuung mit dem Rotweinglas zu.

Die Neue Philharmonie



Kreative Lichtkunstwerke entstanden aus den 60000 Windlichtern im Büsingpark. Anfangs schützten Planen die Gebilde, doch einmal entzündet, waren sie den Wetterkapriolen ungeschützt ausgesetzt. Auch die Musiker der Neuen Philharmonie büßten Publikum ein, als die Flucht vor den Regen begann.

Frankfurt hatte sich den Rock'n'Roll für später aufgespart, stieg dafür fließend mit Smetanas „Moldau“ ein. Vielleicht ein programmatisches Orn; das doch eigentlich nur musikalisch gemeinte Gurgeln und Plätschern drang schnell auch aus weniger willkommenem Grund an und in die Ohren des Publikums. Und in die Schuhe.

Kinder, die eben noch von Müttern vom Feuer ferngehalten wurden, mussten nun vor dem Regen beschützt werden. Und eine verbliebene Telefonzelle stieg dank ihres Daches zum Logenplatz auf. Die Lichter verlöschen. Einzig der clevere Oldie-Club hatte sich als vorausschauend erwiesen und seine Lichtinstallation vorsorglich über-

dacht. „Die Dinger sind so vollgelaufen, dass sie nicht mehr angehen“, erläuterte ein Mann seiner Frau im Geben eine Konstruktionsschwäche von Grablichtern. Und eine ältere Frau murmelte mit dem Regen um die Wette: „Das ist ja so schade, so schade.“